

Siebenter Bericht

des

Estländischen

landwirthschaftlichen Vereins

für das Jahr

vom 10. November 1856 auf 1857.

Reval.

Druck von J. Reichen.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Est- und Kurland.

Censor: Goldenstube.

Die Ernten der Bauern waren im Jahre 1857 Landwirth- in Folge des ungewöhnlich kalten Frühlings und des schaftliche durren Sommer's wenig ergiebig. Winter- und Sommer- Verhältnisse korn gaben im Durchschnitt kaum eine schwache Mittelernte der Bauern. und die gute Qualität des Getraides konnte die man- gelnde Quantität keineswegs ersetzen. Besonders empfind- Ernte. lich für den Bauer war der Mangel an Sommerkorn- stroh da gleichzeitig auch die Heuernte um 30 bis 40 Procent schwächer wie gewöhnlich ausgefallen war.

Trotz der schlechten Ernte waren aber die Anleihen Magazinanlei- aus den Magazinen nicht erheblicher wie gewöhnlich hen und Unter- weil der reiche Kornvorrath des verflossenen Jahres von stützungen von den Bauern weder verzehrt noch seiner schlechten Quali- tät wegen hatte veräußert werden können. Dagegen mußten sie aber auf vielen Gütern von den Höfen mit Seiten der Sommerkornsaaten unterstützt werden, weil die vorigjäh- Höfe. rigen Saaten schlecht oder gar nicht keimten.

In Neu-Harm erhielten die Wirthe von 9 abgebrannten Gefinden Saaten, Heu, Kurzstroh, Brodkorn, Kartoffeln, Ader- geräthe, Geschirre und Zeug zu Kleidern. Außerdem wurden ihnen 4 Wochen des ordinairn Gehorchs und die Hälfte des Hülfsge- horchs erlassen. In Meiris, Sall, Motjama, Tammiä, Piep, Sellie und Afer erhielten die Bauern Unterstützungen an Saatgerste, da ihre eigenen Saaten erfroren waren. In Poi- difer bekamen die Bauern Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen und Weinsaat, wofür sie per Tschetwerik Roggenwerth einen Fuhtag

im Sommer oder einen Pferdetag im Winter leisteten. In Heimar, Moisama und mehreren andern Gütern der Wiek werden seit Einführung des Kleebau's Hofschofen gehalten um den Anspann der Bauern zu schonen. In Palliser ist die Leistung des Sechstagsbauern dergestalt ermäßigt, daß der Knecht nur von Johanni bis Michaelis 6 Tage, sonst 5 Tage wöchentlich leistet. Die Kornabgaben (40 Tonnen Roggen, 40 Tonnen Gerste, 40 Tonnen Hafer) sind allen Wirthen erlassen, wofür sie aber von nun an die Kopfsteuer und Postfourage selbst zahlen. Von der 188 Rbl. S. betragenden Kopfsteuer werden 64 Rbl. durch die Zinsen des Magazincapitals von 1600 Rbl. S. bestritten. Sehr wohlthätig hat in dieser Hinsicht die Erlaubniß gewirkt durch Verkauf eines Theils des Magazinkorns ein Capital zu gründen und die Zinsen desselben zu Gemeindezwecken zu verwenden. Es hat das Interesse der Wirthe für die Kornvorschüsse geweckt und die leichte Eintreibung derselben bewirkt.

Veränderungen
in der Ein-
theilung und
Disposition der
Bauerlände-
reien, Anlage
neuer Gesinde.

Vermessungen von Bauerländereien, Vorbereitungen zur Regulirung und Anlagen neuer Gesinde fanden in verschiedenen Theilen des Landes statt.

In Nurm und Russal wurden die Bauerländereien Behufs der Regulirung neu gemessen und die Schnurstücke vermindert. Der Gehorch blieb derselbe obwohl die Dotation weit mehr als die gesetzliche Norm beträgt. In Poidiser, Woibiser und Afer fanden ebenfalls neue Vermessungen statt. Auf letzterem Gute wurde die Dreifelder-Wirthschaft der Bauern in eine 7feldrige verwandelt, in Münkenhoff versuchsweise bei einem Streubauern die 8-Felderwirthschaft mit Klee und Kartoffelbau eingeführt. In Palliser wurde ein großer Theil der Bauer-Heuschläge zu Bauerviehweide niedergelegt, und durch Hofsheuschläge ersetzt. Eben daselbst wurden 4 Dreitags-, in Münkenhoff 5, und in Taibel 4 Zweitagsgesinde neu angelegt.

Meliorationen
in den Bauer-
wirthschaften.

Nicht minder erfreulich als die Zunahme der Bauerstellen und die Anbahnung einer rationellen Wirthschaft auf denselben ist die Wahrnehmung von Meliorationen in den Bauerwirthschaften, die nicht allein von wohlwollenden Gutsherrn sondern von den Bauern aus eigenem Antrieb ausgeführt werden. Sie beweisen, daß

die Bauern bei einer langjährigen Benützung ihrer Gesinde-
stellen sicher selbst die Früchte ihres Fleißes und ihrer
Meliorationen zu ernten hoffen, und verbürgen eine für
den Bauer wie den Gutsherrn gleich wünschenswerthe
Stabilität der Pachtstellen in einer und derselben
Familie.

Durch Beispiel und guten Erfolg von Seiten des Hofes
aufgemuntert, haben die Bauern in Ruil in Bierland ange-
fangen ihre Felder mit Moor- und Schlammerte zu besühen.
Zwei Grossenhoff'sche Geldpächter legen auf ihren trockenge-
legten Morastheuschlägen Felder an. Der eine hat bereits von
einer im vorigen Jahre besäeten ökonomischen Dessätine eine Last
Roggen geerntet und in Folge dessen gleich mehr in Angriff ge-
nommen. In Wahhast haben sich alle Bauern eines Dorfes
dahin geeinigt einen Theil ihrer Felder mit Klee und Thimothy
zu bestellen. In Ballifer sind die Felder von 15 Sechstags-
gesinden entwässert worden und haben Urbarmachungen auf den
Bauerländereien statt gefunden. Im Nissischen Kirchspiele wer-
den Steinzäune und Wallgräben um die Bauerfelder aufgeführt
und in Neu-Harm ist an zwei Bauergesinden der Pisebau
erprobt worden der bis jezt den Anforderungen der Bewohner
entspricht.

Die wichtigste Veränderung in den bäuerlichen Ver-
hältnissen bleibt aber nach wie vor die allmähliche Um-
wandlung der Gehorschleistung in Geld- und Natural-
pacht. In den Kirchspielen Catharinen, Simonis,
Marien-Magdalenen, Inrjel, Merjama, Fickel,
Kosch, Goldenbeck, Röthel, Roiks und Pühha-
lep findet sie immer mehr Anklang und Verbreitung,
während im Nissischen Kirchspiele über Indifferentis-
mus gegen Pachten berichtet wird. Im Pönalschen
Kirchspiele zeigt sich weniger eine Neigung zu pachten,
als der Wunsch nach ermäßigter Gehorschleistung.
Wenn darüber geklagt wird, daß die Pächter nicht das
entsprechende equivalent der bisherigen Frohne bieten, so
wird ein solches kaum von irgend einem Gesinde Gbst-
lands bezahlt werden können, wenn wir unseren Pacht-

Pacht.

bedingungen die gegenwärtigen hohen Tagelohnpreise zum Grunde legen. Wir können aber um 30 bis 40 Procent billigere Arbeitskräfte erlangen, wenn wir Tagelöhner ansiedeln, Hofsknechte in ständigen Sold nehmen und eigenen Anspann halten. Eine weitere Ersparniß wird in der Verwendung unserer Arbeitskraft stattfinden da mit gut genährtem und starkem Hofspann in der Regel besser und schneller gearbeitet werden wird als mit den Ochsen und Pferden der Gehorch leistenden Bauern. Nur bei der Kornernte wird die Hülfe der Pächter einstweilen nicht entbehrt werden können, bis die große Korbsense mehr Eingang findet oder eine einfach, dauerhaft und zweckmäßig construirte Mähmaschine die langsam arbeitende Sichel entbehrlich macht. Die Pachtbedingungen hinsichtlich des sogenannten Hülfsgehorchs sind im Lande sehr verschieden; wir finden in den meisten Wirthschaften unmittelbar nach dem Uebergange von der Frohn zur Geldpacht gewöhnlich noch den Vorbehalt eines starken Hülfsgehorchs in der Erntezeit. Bei längerer Erfahrung in den anfänglich noch neuen und ungewohnten Verhältnissen vermindert sich aber gewöhnlich dieser Vorbehalt in den später abgeschlossenen Pachtcontracten. Durch Vermehrung des Futter- und Verminderung des Kornbau's, den Gebrauch der Sense statt der Sichel und hauptsächlich durch eine verständige wohl organisirte Benützung aller nicht im Dienste der Gesindepächter stehenden Arbeitskräfte der Gemeinde werden wir die Hülfsleistung der Gesindepächter auch zur Ernte allmählig ganz entbehren lernen. Je geringeren Hülfsgehorch wir in dieser dringendsten Arbeitszeit von unseren Pächtern verlangen, um so höheren Pachtzins werden sie zahlen; dagegen gehen sie viel leichter auf gewisse Hülfsarbeiten ein, die sie je nach der Jahreszeit mit Bequemlichkeit leisten können, ohne deßhalb mehr ständige Dienstboten halten zu müssen.

Während in Woibiser die Pächter auf eignes Ansuchen wieder zur Gehorsamsleistung zurückkehrten, wurden in Poidiser, Piep und Sellie in Bierland mehrere Gefinde verpachtet. In Pastfer wünschte die ganze Bauerschaft auf Geldpacht überzugehen, doch mußte dieselbe wegen mangelnder Vorbereitung unterbleiben. In Kollo soll die Pacht allmählig durchgängig eingeführt werden, je nachdem die Hofnechtswohnungen aufgebaut sind. In diesem Jahre wurden 3 Fünfstagsgefinde verpachtet, die jedes 60 Rbl. S. zahlen und den Hülfsgehorch wie bisher leisten. In Moissama in der Wieß wurde ein Viertags-, in Alt-Merjama 5 Sechstagsgefinde verpachtet. In Wenden gingen 9 Sechstagsgefinde von der Frohn zur Naturalpacht über. Auf den Großenhoffschen Gütern in Dagoe meldete sich der größte Theil der Bauern zu reiner Geldpacht und bot 20 Rbl. S. für den wöchentlichen Anspannstag, wenn aller Hülfsgehorch wegfiel. Zur Zeit konnte dies nicht angenommen werden, der Gutsherr forderte außer der Leistung aller öffentlichen Abgaben 15 Rbl. S. für den Tag, und das Einern von 1½ Dessätinen Korn und 5 Dessätinen Heuschlag von der Dreitagsstelle. Hierauf gingen 23 Gefinde ein, zum nächsten Jahre haben sich aber noch mehrere bereit erklärt. Im Koilfschen Kirchspiele wurde nur eine Dreitagsstelle für 50 Rbl. S. vergeben. In Orrisaar ist die ganze Bauerschaft schon seit zehn Jahren verpachtet. Mit Ausnahme einiger kleineren Stellen leisteten sämtliche Gefinde früher 5 Tage in der Woche mit dem entsprechenden Hülfsgehorch. Jedes Gefinde hat 24 Tonnstellen guten Acker in der 8 Felderwirtschaft (2 Brach, 2 Roggen, 2 Klee, 2 Sommerkornfelder,) und eine Tonnstelle Gartenland, der Ertrag der Wiesen ist ein sehr geringer mit 20 bis 25 Saaden, dagegen sind Weide- und Heizmaterial hinreichend vorhanden. Die Pächter zahlen sämtliche öffentliche Abgaben, eine Pacht von 80 Rbl. S. für das 5 Tagsgesinde und leisten folgenden Hülfsgehorch:

1. jedes Gefinde führt 15 Faden fertig aufgehauenes einhalbiges Holz aus dem nah gelegenen Walde an den Hof
2. beführt eine Bierloostelle mit Dünger
3. erntet 2 Loostellen Kartoffeln, und leistet
4. 10 Drescher und 10 Brandweinsküchentage im Herbst und Winter.

Außerdem ist jeder Pächter contractlich verpflichtet, eine Bierloostelle Winterkorn für 1 Rbl. 25 Cop. S. und eine Bierloostelle Sommerkorn für 1 Rbl. 60 Cop. S. abzurenten,

und 6 Fuhren jährlich nach Reval zu machen, für welche auf eine Entfernung von 80 Werst im Winter 1 Rbl. 50 Cop. für das Pferd gezahlt wird.

Häusler und In demselben Verhältnisse als die Pachten im angesiedelte Lande zunehmen, vermehren sich auch die angesiedelten Tagelöhner. Häusler- und Tagelöhnerstellen. Die Bedingungen ihrer Existenz sind je nach den Verhältnissen sehr verschieden. Auf Gütern mit großem Flächenraume, die in der Regel noch ein weites terrain für Urbarmachungen übrig haben, werden die angesiedelten Häusler vorzugsweise in so reichem Maaße mit Feld und Wiese dotirt, daß sie ohne weiteren Zuschuß einen ausreichenden Fußgehorch leisten. Wo die Möglichkeit zu solchen größeren Ansiedelungen fehlt, erhalten die Häusler wie in Ostpreußen und Pommern, nur eine Wohnung mit einem Gartenplatz und allenfalls so viel Acker daß sie das erforderliche Viehfutter für eine Kuh aus eigenen Mitteln gewinnen. Für Feld- und Gartenplatz leistet dann das Weib 1 bis 2 Tage wöchentlich, während die Tage des Mannes mit Korn bezahlt werden. (Gewöhnlich 6 Stoof Roggen für den Sommer-, und 6 Stoof Gerste für den Wintertag.) Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß die ersteren Tagelöhnerstellen beliebter sind als die letzteren, obgleich diese dem fleißigen Arbeiter ein reichliches und sicheres Auskommen gewähren, während der Ertrag von Acker und Wiese mehr oder weniger von der Witterung abhängig bleibt. Am schwersten sind die Weiber für eine regelmäßige Arbeitsleistung zu gewinnen, mag diese auch noch so geringfügig sein. Deshalb sind schon einzelne Versuche gemacht worden, die angesiedelten Tagelöhner gegen eine reichlichere Dotirung von Acker und Wiese verbindlich zu machen eine Magd zu halten, die von ihm die Kost und von dem Gutsherrn ihren Lohn erhält. Sie thut je nach der Abmachung 4 bis 6 Tage wöchentlich, während das Weib des Tagelöhners nur zur Ernte für

einen festgesetzten Preis einige Hülfsstage leistet. Dadurch wird der doppelte Vortheil erreicht, daß im Gegensatz zu der Kasernenwirthschaft am Hofe das Familienleben so viel als möglich erhalten wird (in der Regel ist die Magd eine nahe Verwandte der Tagelöhnerfamilie) und endlich für die Erntezeit mehr freie Hände gewonnen werden.

In Paster sind 10 Tagelöhner angesiedelt, sie haben ihre eigenen Wohnungen, 4 Tonnen Acker und 2 Dessätinen Wiese. Im Ganzen leisten sie 4 Fußtage wöchentlich, und zwar: 2 für ihren Acker und Heuschlag, und zwei für eine tägliche Bezahlung von 6 Stoof Roggen für den Sommer, und 6 Stoof Gerste für den Wintertag. Das Weib thut einen Tag wöchentlich im Sommer und schneidet in der Ernte etwas Korn. In Münckenhoff sind für das nächste Jahr ebenfalls 10 Tagelöhneransiedelungen vermessen und eingetheilt, jede mit 8 Lotten zu 460 □Faden. Nach livländischen Tarprincipien ist

das Credit $2\frac{2}{3}$ Lonnstellen à 75 Groschen	—	200 Groschen
2 Dessätinen Heuschlag à 20 Gr.	—	40 Gr.
$35\frac{1}{2}$ Tschetwerik Roggen-Deputat	—	600 Gr.

Summa 840 Gr.

das Debet 260 Fußtage à 3 Gr.	—	780 Gr.
6 Heu	} Erndetage —	60 Gr.
8 Schnitter		
6 Kartoffel		

Summa 840 Gr.

In Orrisaar sind in diesem Jahre mehrere Tagelöhnerstellen eingerichtet mit 2 Loof Ausfaat in drei Lotten, einer Loofstelle Gartenland und 10 bis 12 Saaden Heu. Dafür beköstigt der Tagelöhner eine Magd die 6 Tage wöchentlich sowohl im Sommer wie im Winter leistet, wofür sie, je nachdem sie ein oder mehrere Jahre im Dienste bleibt, einen Lohn von 10 bis 14 Rbl. S. an Werth von dem Hofe erhält, der Tagelöhner selbst erhält 6 Stoof Roggen für den Sommer und 6 Stoof Gerste für den Wintertag während das Weib gar keine Tage thut. Bewährt sich diese Einrichtung durch eine längere Erfahrung, sollen sämtliche Tagelöhnerstellen in derselben Weise dotirt

werden, die Weiber aber gehalten sein, gegen einen Tagelohn von 15 Cop. S. in der Heu- und 20 Cop. S. in der Erndtzeit 10 bis 15 Tage in dieser dringendsten Arbeitszeit zu leisten. Die Haltung von Hofsmägden wird dann bis auf 2 Viehmägde aufhören.

Tagelohn und
Tagelöhner
ohne
Ansiedelung.

Auch die Zahl der Tagelöhner ohne Ansiedelung nimmt bei dem allgemeinen Bedürfnisse nach Arbeitern jährlich immer mehr zu; sie wohnen theils bei den Wirthen, theils bei den Häuslern oder wo sie sonst ein Unterkommen in der Gemeinde finden. Sie werden entweder täglich oder nach Stückarbeiten bezahlt, viele erhalten auch einen festen Jahreslohn. Vorzugsweise werden sie zu Meliorationen und nur ausnahmsweise zu landwirthschaftlichen Arbeiten gebraucht. Eine große Zunahme dieser losen Bevölkerung die jedenfalls den Keim eines ländlichen Proletariats in sich trägt ist auch keineswegs wünschenswerth. Vor der Hand ist aber ihre Existenz bei unserer dünnen Bevölkerung und der überaus großen Nachfrage nach freien Arbeitern noch auf eine lange Zeit hinaus eine völlig gesicherte. Die Tagelohnpreise werden durchschnittlich in den 6 Sommermonaten auf 30 bis 40 Kop. S. für den Männer- und 15 bis 25 Cop. S. für den Weibertag angenommen werden können.

Dienstboten.

Ein ähnlicher Mangel wie an Tagelöhnern macht sich auch an Dienstboten geltend, über die mit Ausnahme des Simonischen und Pönalschen Kirchspiels aus allen übrigen Theilen des Landes geklagt wird. Am gesuchtesten sind die unverheiratheten Knechte in den Hofsknechtwirthschaften. Indessen werden die steigenden Forderungen und der stete Wechsel derselben, die letzteren bewegen müssen, sich von ihnen unabhängig zu machen. Durch ähnliche Erfahrungen belehrt, werden in Pommern und Ostpreußen die sogenannten Pferdeknechte immer

mehr durch angesiedelte, verheirathete Häusler ersetzt. Sie arbeiten mit den Pferden des Hofes und füttern dieselben auch in den Ruhezeiten, jedoch unter Aufsicht eines besonders angestellten, ständigen Stallmeisters. Dieses Beispiel werden auch wir befolgen müssen, und damit noch den Vortheil vereinigen unseren Haushalt abermals bedeutend einschränken zu können.

Aus Merjama wird berichtet, daß die mit ihren Lohnsätzen unzufriedenen Frohnechte häufig auswandern, besonders zu den Geldpächtern, welche deren oft 5 bis 6 halten und in der Stadt oder auf dem Lande für Geld arbeiten lassen. Daher störende ungleichmäßige, Vertheilung der Arbeitskräfte, Mangel an denselben bei Frohnrirthen wie bei Hofsknechtwirthschaften, obwohl letztere den Knechtslohn jährlich steigern. In Taibel wo der Fußknecht dem Wirthen inclusive Beköstigung früher 39 Rbl. jährlich kostete ist derselbe nicht mehr unter 50 Rbl mit den Kronsabgaben zu halten.

Nachdem wir die landwirthschaftlichen Verhältnisse der Bauern so viel nach den eingegangenen Berichten thunlich gewesen, kurz beleuchtet haben, gehen wir jetzt zu den Hofswirthschaften über und beginnen mit dem Wiesenbau. Die in unserem vorigjährigen Berichte bereits mitgetheilten Erfahrungen in diesem Gebiete haben sich auch in diesem Jahre wiederholt. Die Bewässerungen von Moorziesen bewähren sich nicht, daher werden eigentliche Kunstwiesen wenig gebaut, und nur noch Stauwiesen in größerer Ausdehnung angelegt.

Aus dem Nissischen Kirchspiele wird über den Ertrag der bewässerten Moorziesen geklagt, auf dem Gute Sig in Marien-Magdalenen ist derselbe noch immer so unbefriedigend daß ein Theil in diesem Jahre aufgepflügt wird um im künftigen Jahre Korn zu tragen. In Mündenhoff liefert eine auf Moorboden angelegte Kunstwiese nur 15 Saaden schlechtes Heu auf der ökonomischen Dessätine, befriedigender war der Ertrag in Löwenwold. In Awandus wurden 54, in Pastfer 34 Dessätinen Heuschlag in Stauwiesen verwandelt. Nebenbei wird mit dem

Entwässern, Reinigen und Planiren der verwachsenen und unebenen Wiesen fortgeföhren, so in Sack, Pastser, Strandhoff Moissama, Palliser und Taibel. Auf den beiden ersteren Gütern sollen die geebneten und gereinigten Heuschläge theils beackert, theils mit Compost beföhren und dann mit Timothy und Heusaamen besäet werden.

Moorcultur.

Die Moorculturen werden nach wie vor mit bedeutendem Kostenaufwande fortgesetzt und bilden recht eigentlich die große landwirthschaftliche Frage des Tages. Die Antwort auf dieselbe kann uns erst eine längere Erfahrung bringen, als uns bis jetzt zu Gebote steht. Mit den geringsten Kosten und dem sichersten Erfolge ließen sich unsere ausgedehnten Moore freilich in Wälder verwandeln. Wer legt aber hent zu Tage ein Capital an das erst nach Ablauf eines vollen Menschenalters einen Zins verspricht? die bisherigen Moorculturen haben in der richtigen Erkenntniß dessen was uns Noth thut, in den meisten Fällen nur den Zweck gehabt einträgliche Wiesen zu schaffen. Auf welchem Wege dieses Ziel am sichersten erreicht wird, ob durch wiederholtes Brennen, Pflügen und Besäen, ob durch Aufföhren von Erde, Mergel, Kalk oder Sand (die in Deutschland gebräuchlichere Art) darüber kann uns erst eine mehrjährige Erfahrung belehren. Auf unseren ausgedehnten Moorflächen scheint die letztere Methode kaum anwendbar und wir haben es daher bis jetzt vorgezogen unseren Nachbarn in Finnland nachzuahmen, deren Moore abwechselnd Korn und Gras tragen. Bemerkenswerth sind die verschiedenen Methoden und Preise der Urbarmachung, die sich allmählig bei uns eingebürgert haben. Die kostspieligste wenn auch gründlichste Arbeit bleibt das Hacken mit dem Wiesenbeil. Wir müssen aber dringend wünschen daß der in Finnland für denselben Zweck gebräuchliche Pflug auch bei uns bald einheimisch werden möchte.

Nach den eingegangenen Berichten sind im Jahre 1857

allein in 9 Kirchspielen etwas über 6 □Werst Moorland auf-
gehackt und circa 4 □Werst mit Roggen bestellt worden. Die
großartigsten Arbeiten fanden in Riesenberg, Thula, Wah-
haft, Parmel, Piersal, Taibel und Nyby statt. Auf
Nyby wurde der Grund zu einem neuen Gute „Elandmoor“
in 7 Rotten zu 90 bis 110 halben ökonomischen Dessätinen
gelegt, dessen Hauptbestandtheil ein Grünlandmoor von 3½
□Werst bilden wird.

Auffallend ist die große Verschiedenheit der Preise
im Lande für das Hacken. Während in der Wiek
für die halbe ökonomische Dessätine durchschnittlich 8
bis 10 Rbl. S. gezahlt wurde, kostete dieselbe Fläche
in Terwen (Drisaar) 16 Rbl. und wurde in
Harrien (Russal) noch mehr verlangt.

Am billigsten wurde die Moorcultur in Piersal bewerk-
stelligt, dort wurde bezahlt:

für die Gräben einer					
½ ökonomischen Dessätine	4 Rbl.	20	bis	4 Rbl.	50 Kop.
für das Hacken einer					
½ ökonomischen Dessätine	7 Rbl.	50	bis	8 Rbl.	„
für 15 Fußtage					
zu 15 und 20 Kop.	2 Rbl.	25	bis	3 Rbl.	„
für das Aufstapeln der Rasen	1	„	„	1	„
Breitfurchiges Umpflügen					
4 Mahlzeiten, dreimali-					
ges Eggen mit eisernen					
Eggen, 6 Mahlzeiten, jede					
Mahlzeit zu 10 Kop.	1	„	„	1	„

Summa 15 Rbl. 95 bis 17 Rbl. 50 Kop.

Die trockene Witterung dieses Jahres war sowohl für die
Ernten als die Arbeiten auf den Mooren sehr günstig. In
Uwands wurde das 8te Korn an Roggen geerntet. In Put-
kas 1000 Fuder Roggen (davon 400 erfroren) und 1000 Fu-
der Hafer geschnitten. Der Großenhoffsche Moor gab 1000
Fuder oder 40 Lasten Roggen.

Vermehrung
der Acker.

Nicht allein daß die entwässerten Moore theilweise je nach ihrer Qualität bestimmt sind das Ackerareal zu vermehren, finden auch noch bedeutende Ackererweiterungen auf bewachsenen Buschländereien, Viehweiden und Wiesen statt. Solche Urbarmachungen werden von den Gütern Penningby, Arroküll, Habbat, Heinrichshoff, Undel, Biomek, Wahhast, Kerrafer, Torri, Kollo, Diso, Merjama, Soinik, Pierfal und Grossenhoff berichtet. Auf mehreren dieser Güter fing man an die Viehweiden umzubrecken um sie mit in die Rotation zu ziehen. Damit ist der Anfang mit den angesäeten Weiden gemacht, auf welchen eine rationelle Rindviehzucht vorzugsweise gedeihen wird.

Melioratio-
nen.

Der lange Herbst gestattete ferner das Reinigen der Felder von Steinen, die auf den Gütern Kurms, Woibiser, Palliser und theilweise in dem Marien-Magdalenenischen Kirchspiele hauptsächlich zu Feldzäunen benutzt wurden. Als die einträglichste Melioration ist noch das Befahren der Felder mit Moor- und Schlamm-erde so wie die immer allgemeiner werdende Anwendung der Erdstreu anzuführen. In Ruil in Bierland wird bereits seit einigen Jahren ein Theil der Felder mit Moor- und Schlamm-erde befahren zu 8 bis 900 Bauerfudern auf die ökonomische Dessätine und jedes Mal ein Mehrertrag von circa 20 Loof auf die Dessätine dadurch erzielt. Die Erdstreu und Compostbereitung wird bereits in vielen Kirchspielen des Landes mit gutem Erfolge betrieben. Die Erde wird im Sommer unter ein Obdach gebracht und im Herbst und Winter zwei bis drei Mal wöchentlich auf den Dünger gestreut. Man berechnet für eine Kuh oder einen Ochsen einen Cubikfaden Erde. — In Uwandus wurden 5 Loofstellen drainirt, das Resultat dieser Melioration ist jedoch noch nicht bekannt. —

In Poidifer wurde ein Versuch mit einer Knochen- Düngung. mehl düngung, in Moisama einer mit Guano gemacht. Letzterer war ohne Erfolg. In welchem Verhältniß die Knochen düngung angewandt worden und wie sie gewirkt hat, werden wir hoffentlich im nächsten Jahre erfahren. Wie mit neuen Düngstoffen sind auch Versuche mit einer veränderten Ackerbestellung gemacht worden. Im Nissi-Veränoerungen schen Kirchspiel wird das Rammfurchenlegen auf feuch- in der Acker- tem undurchlassenden Boden nicht allein für Winter-, bestellung. sondern auch für Sommerkorn empfohlen. Das Stoppel- feld wird gestürzt, geeggt und im Spätherbst in Ramm- furchen gelegt, im Frühjahr abgeeggt und besät. Bei leichtem Sandboden wird der Roggenstoppel zur Hafer- bestellung erst im Frühjahr umgestürzt, um das Zulocker- werden der Erde zu vermeiden. In Palliser wird seit 2 Jahren die Roggenfaat in 2 Fuß breiten Ramm- furchen mit zwei auf einander folgenden Pflügen mit sehr gutem Erfolge bestellt und findet dieses Verfahren auch bei den Bauern Nachahmung.

Von neuen Feldgewächsen bewährt sich die Turnips- Neue Feldge- rübe noch am besten. Selbst in dem dürrn Jahre wächse. 1857 gab sie in manchen Gegenden eine ziemlich gute, durchschnittlich aber eine Mittelernte. In Münkenhoff wurden von 4 ökonomischen Dessätinen nach Kartoffeln und Düngung 1800 Tonnen geerntet, wogegen in Sellie eine Dessätine nach Dreesche und Dünger nur 200 Tonnen gab. In Pastfer wurde die gelbe und blaue Lupine auf Sandboden mit geringem Erfolge gebaut. Der Kartoffelbau nimmt allgemein wieder zu, da die Kartoffelkrankheit nachzulassen scheint. Bei den ergiebiger werdenden Ernten ist eine aus England nach Großenhoff verschriebene Hansomesche Kartoffelaufnahmemaschine be- achtenswerth, die in einem Tage so viel Kartoffeln aus warf als 40 Mädchen in derselben Zeit aufnehmen können. Nur verursachte sie bei der Trockenheit einen

Landwirth-
schaftliche
Werkzeuge
und
Maschinen.

Bauten.

lästigen Staub dem indessen leicht abgeholfen werden kann. Alle übrigen bereits früher durch den Gebrauch erprobten Dresch-, Häf-, Puh-, Sae- und Schneidemaschinen haben sich auch in diesem Jahre wieder vollkommen bewährt. Ihre nützliche Wirksamkeit scheint aber nicht früher nachhaltig gesichert zu sein, als bis sich mehrere tüchtige Techniker im Lande etablirt haben werden und durch ihre Hülfe die bei allen Maschinen erforderliche Aufsicht und Reparatur bewerkstelligt werden kann. Ohne eine solche Hilfsleistung wird so manche Maschine bald unverdienter Weise in die Kumpelkammer verwiesen werden. Aber nicht allein die Thätigkeit der Maschinen, auch die der Brandtweinsküchen, die in diesem Jahre zahlreich gebaut worden sind, erscheint gefährdet. Wenn das Gespenst einer hohen Accise oder Maischesteuer, das unsere Landwirthe mit Recht so sehr erschreckt, wirklich Fleisch und Bein gewinnt, dürften unsere Brandtweinsküchen mit wenig Ausnahmen ihre Arbeit einstellen. Fast jedes Gut in Ehstland besitzt eine Brennerei und bezieht aus derselben in der Brandtweinschlempe den Hauptnahrungsstoff für seine Viehhaltung und dem zu Folge auch für die Vermehrung seiner Culturmittel. Nicht allein daß mit dem Eingehen der Brennereien auch die hohe Verwerthung der Kartoffeln aufhört, dürfte ein Ersatz für die Schlempe sehr schwer zu finden sein. Während die Kartoffeln in Brandtwein verwandelt bei uns einen Durchschnittspreis von einem Rubel Silber die Tonne haben, werden dieselben roh verfüttert sich höchstens zu 50 Kop. S. verwerthen. Dieser Preis ist ein viel zu geringer um die in unserem Klima noch unsichere und wenig ergiebige Kartoffel als bloßes Futtergewächs zu bauen. In unserem hohen Norden mit seiner kurzen Vegetationsperiode haben wir aber das Winterfutter für 8 Monate zu beschaffen und besitzen kaum einschürige, geschweige denn zwei- und dreischürige Wiesen wie sie dem glücklicheren Süden beschieden sind. In Laus, Münden-

hoff, Boidiser, Woibiser und Leal wurden neue Brandtweinküchen gebaut. In Leal wurde sie gewölbt und mit einer Maschine versehen, welche durch ein horizontales Stirnrad das Getriebe zum Maischen, Pumpen, Mahlen des Korns, Aufziehen und Zerschneiden der Kartoffeln bewegt, von denen 15 Tonnen in 30 Minuten zermalmt werden. Bemerkenswerth ist noch der Bau einer neuen Wassermühle in Kasty mit 3 Gängen, von denen ein Gang mit ausländischen Steinen und einem seidenen Cylinderbeutel sehr schönes Weizenmehl beutelt. — Nächst der Brandtweinproduction, die in der landwirthschaftlichen Fabrication unserer Provinz den ersten Platz einnimmt, ist die Einrichtung einiger neuen Käseereien zu nennen; so in Neuham, wo indessen der Netto-Ertrag von der Kuh, 7 Rubel 40 Kop. bei starker Fütterung, vor der Hand noch ein sehr geringer ist. In Palliser ist gleichfalls eine Käseerei in Thätigkeit gesetzt, 4, 33 Krusken Milch gaben 1 Pfund Käse der zu 4 Rbl. S. das Pud verkauft wird. In Sellie wurde ein Dampfapparat zum Dämpfen von Kartoffeln für die Ochsenmastung aufgestellt. Die Kohlen-, Theer- und Terpentinoöfen in Fon al sind vermehrt und mit einer Vorrichtung zur Heiznutzung der Gase versehen worden.

Landwirth-
schaftliche
Fabrication.

Erfreulich ist das erwachende Interesse für unsere so lange vernachlässigt gewesenen Wälder. Durch Entwässerungen wird ihrer Versumpfung Einhalt gethan und durch rationelle forstmäßige Behandlung der hohe Werth unserer Wälder anerkannt. Auf der nördlichen Halbinsel Dagö's wurde der Wald durch tiefe Grabenzüge und durch Ablassung mehrer Seen trocken gelegt, in Paster ein Förster aus Sachsen angestellt und in Kollo der forstmäßig aufgenommene Wald unter Aufsicht eines wissenschaftlich gebildeten Forstmannes bewirthschaftet. Die Torfgewinnung wurde durch den trocknen Sommer sehr begünstigt, ist aber im Verhältniß zu unseren großen, reichhaltigen Torfmooren noch eine geringe.

Forstwesen.

Torf.

Thierzucht.

Pferde.

Nach den eingegangenen Berichten hat die geringe Einträglichkeit der Pferdezucht ihre jährliche Abnahme zur Folge. Doch hoffen wir das Interesse für dieselbe sowohl durch die aus den Reichsgestüten uns verliehenen Beschäler als die jährlichen Pferdeausstellungen hier in Reval von neuem zu erwecken und wach zu erhalten. Der Absatz von großen, starken Fahrpferden, so wie von normal gebauten sogenannten Doppelfleppern hat sich bis jetzt zu annehmbaren Preisen als ziemlich sicher herausgestellt. Dagegen findet der Reitschlag nur wenig und schlecht zahlende Käufer. Von den beiden in diesem Jahre uns verliehenen Kronshengsten wurde der eine in Bierland auf dem Gute Karolen und der andere in Seidel in Terwen stationirt. Beide gehören zu der kleinen asiatischen Race, sind unserem Estländischen Doppelflepperschlage nahverwandt und werden gewiß zur Erhaltung und Veredelung desselben beitragen. Da aber alle sechs bis jetzt in's Land gekommenen Hengste derselben oben erwähnten Race angehören, das Bedürfniß nach großen Fahrpferden jedoch in unserem Lande ebenfalls ein durchaus gerechtfertigtes ist, so würde unserer inländischen Pferdezucht auch durch Überlassung einiger großen Hengste von der Träberrace sehr wesentlich geholfen sein. Einträglicher als die Pferdezucht stellt sich die Rindviehzucht heraus, die um so lohnender ist, je mehr Aufmerksamkeit auf sie verwandt wird. Trotz des futterarmen Jahres blieben die Viehpreise hoch, nur in wenigen Gegenden des Landes wie im Bönalschen und Rukschesen Kirchspiele erlitten sie eine geringe Ermäßigung. Noch besser wurden alle Molkereiproducte bezahlt, die eine Steigerung gegen das vergangene Jahr erfuhren, weil das Angebot derselben in Folge des milcharmen Jahres ein geringes war. Die Krusche saure Milch wurde in der Gouvernementsstadt je nach der Jahreszeit mit 2 bis 3 Kop., süße mit 4 bis 5, süßer Schmand aber mit 16 und saurer mit 20 bis

Rindvieh.

24 Kop. S. die Kruschke bezahlt. Küchenbutter kostete 16 bis 18, frische Tischbutter 25 bis 28 Kop. S. das Pfund. Die Käse- und Mastungspreise blieben dieselben wie im vergangenen Jahre und war das Mastvieh im Frühjahr leicht verkäuflich. Nur die Fleischpreise sind noch unverhältnißmäßig niedrig. Während die Molkereiproducte bei uns fast dieselbe Höhe der Preise erreicht haben wie in Norddeutschland, kostet dort 1 Pfd. Fleisch 15 bis 20 Kop. S. das hier zu Lande mit 5 bis 7 Kop. bezahlt wird. So niedrige Fleischpreise drücken nothwendiger Weise auch die Mastpreise und um diese zu heben, soll im nächsten Jahre eine Sendung lebendiger Mastochsen nach Stockholm versucht werden, wo die Fleischpreise bedeutend höher als bei uns sind. Das immer reger werdende Interesse für die Rindviehzucht giebt sich namentlich in Ankäufen ausländischer renommirter Viehracen kund. Vorzugsweise wird jetzt die Airedhyre-Race cultivirt von der alljährlich auch auf unserer Vieh- und Pferdeausstellung mehrere Stiere verkauft werden. Eine schöne, direct aus Schottland für das Gut Neuenhoff verschriebene Heerde gelangte leider nicht an ihren Bestimmungsort. Das mit diesen Thieren beladene Schiff strandete vor Riga, ein Theil derselben kam bei dieser Gelegenheit um, der andere glücklich gelandete betrat mit der Löserdürre behaftet, die ehstländische Gränze. Sämmtliche Kühe, die dem Untergange auf dem Meere entronnen waren, frepirten, eine nach der andern auf dem weiten Marsche und nur ein Stier erreichte das Gut Neuenhoff. Leider waren aber die Airedhyre-Kühe nicht das einzige Opfer der furchtbaren Rinderpest, mehr oder weniger ließ sie auf dem ganzen Wege von der livländischen Gränze an die Spuren ihrer Verwüstung zurück. Auch die Hofsheerden der Güter Waddemois, Rosch, Wait und Neuenhoff erlagen ihr fast gänzlich. Es ist nicht mit Sicherheit ermittelt worden, wann und wodurch jene

Vireshyre=Heerde inficirt worden. Die Seuche selbst wurde in Folge der späten Jahreszeit in der der Weidegang schon aufgehört hatte, und durch die gegen ihre Verbreitung ergriffenen Maasregeln glücklich unterdrückt. Der Verlust für unsere Provinz war aber ein doppelter, erst durch die vielen Opfer, die die Seuche forderte, zweitens aber durch den Untergang einer edlen Viehheerde deren Nachzucht früher oder später dem ganzen Lande zu Gute gekommen wäre. Allgemein rühmt man die Nachkommen von Vireshyre=Stieren mit unseren inländischen Rühen die allmählig die früher hier eingebürgert gewesenen Voigtländer verdrängen. Doch muß hier auch auf die Güte unserer eigenen kleinen einheimischen Rühe aufmerksam gemacht werden die sich in der Regel für das ihnen verabreichte Futter recht dankbar erweisen, wenn es nur einigermaßen das landesübliche kargliche Maas übersteigt.

Schaafzucht.

Nächst der Rindviehzucht gewinnt die Schaafzucht von Jahr zu Jahr eine größere Bedeutung. Nach offiziellen Angaben haben wir 97 Schäfereien mit 77,744 Schaafen und einem Schurgewicht von 4698 Pud 23 Pfund, die durchschnittlich mit 23 bis 24 Rubel S. das Pud bezahlt wurden. Auf die vier Kreise Ghistlands vertheilen sich Schäfereien und Schaafse wie folgt:

Harrien	26	Schäfereien	mit	20,618	Schaafen
Wierland	27	"	"	22,030	"
Terwen	31	"	"	26,627	"
Wief	13	"	"	8,469	"

Das durchschnittliche Gewicht von 2,42 Pfund Wolle per Stück ist noch ein geringes wenn wir erwägen daß unter den aufgezählten Schäfereien viele Hammelheerden sind. Ohne der Feinheit Abbruch zu thun, könnte das Gewicht noch um 1 Pfd. per Kopf zunehmen, und würde dann das Schurgewicht sämmtlicher Heerden bei

derselben Stückzahl eine Summe von 155,723 Rbl. S. repräsentiren, während sie jetzt nur 110,415 Rbl. beträgt. Dieser Unterschied von 45,308 Rbl. ist bedeutend genug um auf die Nothwendigkeit einer consequenten rationellen Züchtung aufmerksam zu machen, die stets das sehr wohl vereinbare Ziel von Reichthum, Feinheit und Kraft der Wolle im Auge behält. Der warme und trockene Sommer war der Schaafzucht günstig, die Nachzucht wenn auch nicht zahlreich jedoch gut, und die Wolle, reichlicher und kräftiger wie im vergangenen Jahre, blieb eine begehrte, leicht verkäufliche Waare. Die Schaafse selbst wurden sowohl zur Zucht als für die Schlachtbank gesucht und nach hiesigen Verhältnissen ziemlich gut bezahlt. Die starke Zunahme der Schäfereien unter so günstigen Conjunctionen ist daher leicht erklärlich. Im Laufe der letzten 4 Jahre gingen nur 5 Schäfereien ein (Sarkfer, Kaarmann, Seinegal, Erwita und Regel), während 21 neue gegründet wurden (Arknal, Eichenhain, Jürgensberg, Kattentack in Wierland, Kerrafer, Richlefer, Kirna in Harrien, Kono, Korps, Kui, Kullina, Drrenhoff in der Wieß, Parmel, Seidel, Sommerhusen, Tacknal, Wodja, Wardes, Gemes, Sonorm und Saastama).

Der Winter war auch in diesem wie im vergangenen Jahre ein milder mit geringem Schneefall. Die Winterbahn stellte sich allerdings in vielen Gegenden Ostlands schon Ende November und Anfang December ein (wann auch die Moräste und Flüsse sich mit Eis bedeckten), wurde jedoch durch häufiges Thauwetter oft unterbrochen. Die kältesten Tage hatten wir am 21. bis 27. December, in denen die Kälte bis 24°, und vom 16. bis 25. Januar, wann sie bis 22° stieg. Ende März schwand der Schnee, das wenige Wasser verlief schnell und Dürre und Kälte währten die Monate April, Mai und Juni mit häufigen Nachtfrosten hindurch,

Witterung.

Winter.

die noch den 20. und 21. Juni so stark waren, daß das Kartoffelkraut in vielen Gegenden erfror. Troßdem begrüßten die ersten Blumen, Chrysoplenium und die Leberblume, bereits am 16. und 17. April den kalten Frühling. Der Weidegang für das genügsame Rindvieh der Bauern und für die Merinoheerden begann allerdings schon Anfang Mai. Die Hofsviehheerden fanden aber 14 Tage später eine nothdürstige Weide. In Folge der trockenen Witterung hatten die Feldarbeiten einen ungestörten Fortgang; die ersten Roggenähren zeigten sich erst spät, Ende Mai und Anfang Juni, und schadeten die starken und häufigen Nachtfroste in der Blüthezeit vom 10. bis 26. Juni wider Erwarten fast gar nicht. Erst um Johanni schlug die anhaltend kalte Witterung nach einigen unbedeutenden Gewitterschauern in Hitze um die bis zum September währte und nur durch einige wenige Gewitter und Strichregen unterbrochen wurde. Die Heuernte begann Ende Juni, der Roggenschnitt Ende Juli, Hafer und Gerste wurden in der ersten Hälfte des August geerntet und alle diese Arbeiten durch die anhaltend trockene Witterung sehr begünstigt. Der Roggenfaat kam in den meisten Gegenden Obsthlands ein ersehnter Regen sehr zu statten der die Bestellung aber keineswegs störte. Eben so günstig wie für die Ernte blieb die Witterung auch für das Einbringen des Getraides, das weder durch Nebel noch durch Regen gestört wurde. Nach den ersten beiden Septemberwochen, in denen häufige Frosttage mit Schneegestöber und argen Stürmen abwechselten, traten wieder schöne warme Herbsttage ein. Sie begünstigten die Kartoffelernte in der zweiten Hälfte des Septembermonats und gestatteten den Weidegang bis Ende Oktober. Erst Mitte November störte der Frost die Erdarbeiten und legte die meist wasserarmen Quellen und Brunnen vollends trocken, was in vielen Gegenden des Landes eine große Wassernoth hervorrief. Durch Dürre und Nachtfroste verkümmerten so-

Sommer.

Herbst.

Ernte.

wohl das Gras auf den Wiesen wie der Klee auf den Feldern. Daher war die Heuernte eine so wenig ergiebige, daß die vorzügliche Güte des gewonnenen Futters doch nur einen schwachen Ersatz für die fehlende Menge gewährte. Waizen und Roggen, die weniger empfindlich gegen die Dürre sind, gaben eine Mittelernte, 4 bis 6 Korn, das aber von so guter Qualität war, daß der Waizen 130 bis 135 und der Roggen 115 bis 120 Pfd. holländisch wog. Gerste und Hafer (erstere 108 bis 118, letzterer 70 bis 80 Pfd. schwer) hatten schon mehr durch die Trockenheit gelitten und können durchschnittlich nicht höher als auf das 3. bis 5. Korn veranschlagt werden. Noch schwächer war die Erbsenernte, 2 bis 4 Korn, ausgefallen und war der Flachs größtentheils ganz mißrathen. Auch die Kartoffelernte mit einem 3 bis 4 fältigen Ertrage muß als eine schwache Mittelernte bezeichnet werden. Die Ausbeute an Brandtwein war von schwerem Getraide und reif gewordenen Kartoffeln eine gute. Man kann sie durchschnittlich auf 25 Kruschen per Tschetwert Kartoffeln und 7 bis 8 Kruschen Brandtwein von 50^o Tralles per Pud Mehl veranschlagen.

In Folge der geringen Ernte und der guten Qualität des Getraides war dasselbe sowohl für den in- als ausländischen Handel eine begehrte Waare, die nur eine sehr geringe Preis-Ermäßigung gegen das vergangene Jahr erfuhr.

Waizen	höchster	Preis	160	Rubel.	
	niedrigster	"	135	"	
	mittler	"	152	"	44 Kop.
Roggen	höchster	"	105	"	
	niedrigster	"	80	"	
	mittler	"	93	"	52 Kop.

Gerste	höchster	Preis	95	Rubel	
	niedrigster	"	80	"	
	mittler	"	85	"	
Hafer	höchster	"	45	"	
	niedrigster	"	35	"	
	mittler	"	43	"	
Brandtwein 50° Tralles	höchster	"	13	"	
	niedrigster	"	8	"	50 Kop.
	mittler	"	11	"	

Besitzwechsel. 14 Güter mit $128\frac{1}{2}$ Steuerhaken und ungefähr 400 □Werst wechselten den Besitz, der Kauffschilling für dieselben betrug in Summa 624,000 Rbl., es wurde demnach durchschnittlich für den Haken 4856 Rbl. 3 Kop. und für die □Werst circa 1560 Rbl. gezahlt. Außerdem gingen (das für die Kraehnholmsche Baumwollen-Fabrik bei Narva vom Gute Joala für 90,000 Rbl. S. angekaufte Landstück von 17 Des. 780 □Faden nicht mit gerechnet) 5 Landstellen und Landstücke für den Werth von 48,130 Rbl. aus einer Hand in die andere. Es wechselten also im Ganzen den Besitz landwirthschaftliche Grundstücke für den Gesamtwertb von 672,130 Rbl. S., mit Kraehnholm aber für 762,130 Rbl. S.

Thätigkeit des Vereins. Hinsichtlich der vom Verein abgehaltenen 5. Thier-schau verweisen wir auf unseren bereits veröffentlichten Sitzungsbericht vom 28. Juni 1857. Der Verein trug ferner die Transportkosten der von der hohen Staats-regierung für Veredelung der inländischen Pferdezucht aus den Reichsgestüten verabsolgteten Beschäler und über-gab die zwei in diesem Jahre eingetroffenen Hengste, gleich wie die vier ersten, den sich dazu eignenden Herrn Stationshaltern, zog auch über letztere die erforderlichen Sprungberichte zur Anfertigung der Sprungregister ein.

Der Verein fuhr fort, die Bekanntschaft mit verschiedenen landwirthschaftlichen Werkzeugen und Maschinen und mit deren hier erprobten Leistungen unter den ehstländischen Landwirthen zu verbreiten, zu welchem Zweck die von der Wöhrmannschen Fabrik bei Riga verschriebene Cormicksche Mähmaschine einem seiner Mitglieder zur Experimentirung abgegeben und darauf ein detaillirter Bericht desselben über ihre Mängel und Vorzüge in den gedruckten Sitzungsberichten des Vereins bekanntgemacht wurde. Zu gleichem Zweck wurden mehrere Exemplare einer vom königlich sächsischen Förster Schuster neuersundenen Stubbenbrechmaschine aus dem Auslande verschrieben. Auch wurden über die Versuche mit der dem Vereine gehörigen Grosskillischen Ackerwalze die ferneren Berichte eingezogen. Zur Aufmunterung des inländischen Maschinenbaus vermittelte der Verein den Absatz der vom Bauerpächter Schmidt, vom Gute Rayküll, selbst gefertigten Kleesäemaschinen von erprobter Construction, indem er mehrere Exemplare derselben unter seine Mitglieder versteigerte und den Transport einer derselben zu der Dörptschen landwirthschaftlichen Ausstellung übernahm, — welche Unterstützung der Verein überhaupt allen ehstländischen Bauern bewilligte welche an der Ausstellung sich betheiligen würden. Außerdem regte der Verein zu vielfachen Mittheilungen seiner Mitglieder über ihre Erfahrungen mit den von ihnen selbst angeschafften Maschinen an: sie betrafen unter anderem verschiedene Arten der Dreschmaschinen, Puh-, Windigungs- und Säemaschinen, Korndarren, den seeländischen und Kleyleschen Pflug u. s. w. Auch knüpfte der Verein mit dem Maschinenfabrikanten Hecker zu Ilgezem bei Riga Relationen an, um einen regelmäßigen Absatz seiner rühmlich bewährten Fabricate nach Ehstland anzubahnen.

Es wurden nach wie vor dem Verein von seinen

Berichterstatlern in den Kirchspielen die Materialien zur Zusammenstellung des Jahresberichts über den landwirthschaftlichen Betrieb in Ehstland zugestellt. Die von einem Mitgliede veranstaltete Übersetzung einer von der Nyköpingschen landwirthschaftlichen Gesellschaft in Schweden gekrönten Preisschrift über das Verfahren beim Urbarmachen der Moore wurde auf Kosten des Vereins dem Druck übergeben. Gleichermaaßen wurden nach wie vor gedruckte Berichte über die übrigen auf den Vereinsitzungen statt gehabten Vorträge und Verhandlungen unter seine Mitglieder vertheilt und auch den landwirthschaftlichen Gesellschaften der Schwesterprovinzen mitgetheilt.

Der Verein hielt in diesem Jahre 4 Sitzungen. Die Verhandlungen und Mittheilungen auf denselben bezogen sich außer den eben berührten Gegenständen hauptsächlich auf die Düngungsmittel, den Anbau zum Theil fremder Gattungen der Kartoffel und der Futterkräuter, so wie auf die mit Proben fremder Getraidespecies und anderer Gewächse angestellten Versuche, auf Schaafzucht, Turnipsfütterung, Käsebereitung, auf die Construction der Riegen und der Bauernwohnhäuser, auf die Knechtswirthschaft, die Preisbestimmungen der Entwässerungsarbeiten, auf das Wasserglas, die Verwendung des Torfs, die Betheiligung mehrerer Mitglieder an der Dörptschen landwirthschaftlichen Ausstellung u. s. w.

Der Verein zählte am Schluß des Jahres 1857 128 ordinaire Mitglieder, mithin 12 mehr als im vorigen Jahre, und 3 Ehrenmitglieder, General Urküll, Collegienrath Reineke Generalconsul in Rostock, und Baron Fölkersahm auf Papenhoff in Curland.

Reval, den 5. December 1858.
